

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 22

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

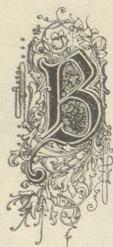
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim Durchgehen der heutigen Rundschau ist der Leser ersucht, wie beim Photographen ein recht freundliches Gesicht zu machen. Der „Nebelspalter“, der auf dem vatikanischen Index als Wighblatt und zwar als gottloses eingeschrieben ist, hat sich stets Mühe gegeben, alles, was da schofel ist, zu brandmarken; umsonst, die Diplomaten in den Kniehosen und weißen Halsbinden erfinden immer etwas noch schosferes, z. B. jetzt, wie man den Japanern verwehrt, „nach großen Mustern“ Politik zu treiben, oder wie Crispi sich als Heiligen produziert. Es wäre hübsch, wenn sich die Europäer einmal in die Finger beißen müßten, wenn sie sich daran zu erinnern haben, daß das japanische Jeddo eigentlich Jesso ausgesprochen wird. Das Wort Jesso hat in der Politik stets eine große Rolle gespielt.

Die Bismarckwallfahrten oder FrühschoppenprozeSSIONen, dann die Fuchsmühlaffäre und die zarte Art, wie man die Lippe'sche Frage behandelt gegenüber den lebenslustigen Thaten von 1866 haben in Deutschland den Begriff: Würstigkeit ins Leben gerufen. Ein schönes, schmackhaftes Wort, zu dem nur noch ein Gläschen Nordhäuser gehört, wobei nicht zu vergessen ist, daß Nordhausen ganz nahe beim Kyffhäuser liegt, wo des deutschen Reiches Herrlichkeit einbalsamirt liegt.

Man muß übrigens unparteiisch sein und zugestehen, daß sich Deutschland alle Mühe gibt, Rußland und England zu Vergrößerungen zu verhelfen, wofür es sicherlich einmal königlich belohnt wird, von England mit einem zerbröckelten Felsen à la Helgoland, und von Rußland mit einem andern Zeichen seiner Kunstbutterfreundschaft. Allen recht machen kann man's nicht, nicht einmal der liebe Gott, der nur auf preußischen Befehl immer dabei sein

soß, wenn ein paar „feste um sich hauen“. An die Bibel wird man ferner erinnert durch den deutschen Reichstag, der nach vielem Geschwätz und Gezänke trivialem Dreireden den bewußten Gesetzesentwurf als Leichnam bezeichnete, wodurch die Bibelworte extra gemacht scheinen: „Herr, es stinkt!“ Wie man die andere stehende Rubrik der Berliner Politik, die Kohereien nämlich, in der Hofsprache bezeichnet, ist uns unbekannt. Man darf übrigens nicht vergessen, daß vor der Auflösung des Reichstages, gleichsam um die Verhandlungen zu verfügen, noch die Zuckersteuer debattirt wurde.

Da Rußland und England in all ihren Staaten kein Stück himmlisches Reich nennen können, so sind sie natürlich darauf erpicht, ein solches Stück von China abzuschneiteln. Die Europäer befolgen alle das schöne Bibelwort, das nach neuester Orthographie lautet: „Gehet hin in alle Welt und leeret alle Völker“. Was die Orthographie oder Rechtschreibung betrifft, so kommt man, z. B. bei der serbischen Wirthschaft, auch auf die Idee, im Lied an die Freude sollte es eigentlich heißen:

„Ausgesöhnt die ganze Welt.“

Serbien hat in der That Glück, was die Studenten Schweine nennen. Milan hat seinem Volke alle Sünden verziehen.

Daß die nationalökonomischen Fragen eigentlich wichtiger sind als die dynastischen, ist eine alte Geschichte. Man kann sie dahin zusammenfassen, daß jedes Staatsbudget ein Bouquet hat und zwar nach Pfeffermünz. Daß die Proken und Juden einen Petroleumring bilden, ist ganz erklärlich, denn alle Erleuchtung ist dem Finanzgündel ein Dorn im Auge. Hoffentlich lautet mein nächstes Panorama günstiger, denn dann hocken die Diplomaten in den Schlamm-bädern. Nichts für ungut.

Stimme aus Friedrichsruh.

„Was bei den Wahlen uns erfreut,
Ist Einfluß holder Weiblichkeit.“
In einer Rede sagt' ich's neulich,
Doch war besonders mir erfreulich
Der Einfluß eines Weibes meist.
Das kurz man die Regierung heißt.

v. B.

Demissions-Oger: „Was gibt's zu speisen, Frau Wirthin?“

Wirthin Austria: „Banffy ist noch ungar, aber mit Kalnoky sind wir jetzt fertig.“

Ladislau an Stanislaus.



Käper Bruoter!

Weischtu, wehes aß das gröscht Handelsgeschäft jehert auf dem ganzen Erdboden ischd und wo den Zwerg hot, den Urin der Mönchsheit herbeizuzen? Da weiter Krieg noch Kranket, weder Tögdor noch Dotengrähber gung Kette untern Boden pringen, um eine trohende Ibergvölkerung zu ferhintern, so hotmen die Firma: „Alkohohl & Cie.“ erfunden, otter „Hoslieferanthen Sr. Majestät des König Tod“, mittem Motto: „Wenn dahß nit gund fird Wäntelen ischd, waß Deizelß ist denn guut?“ Chießem allerferbenden Giffartikfel laufen Alle nach, tutti quanti und schluggen derfon pissi tutti fündt. Das ischd der Alkohool! Der Molochus universus, das geschidige — aper noppapene nichd — geischliche Getränke. Eines der verflüchteten fon diesen Codesgiffen ischd der „Absenth“, der hot grad den richdigen Namen, nomen est omen, sich bald fomm Läben „ferabsentieren“ otter adjöf sagen. Dies Geschäft findet einen ungeheiren Apfah (talon); seine Commis-voltischörs können nicht gung Bisdelligen nothieren, so gehths zu. Da prauchts keine Rehflammen wie bei Nassihalys Gimpfundreisigfränkflammsöhren, otter: „ain allerläpfer Prief“ fürz Golliehß Eisen-Lifföhr, otter: fliegendood! und keine Schwapenkäfer meer! und überhaupt keine schlaue Zeitungsreflahmen mit eigendümmlichen Überschriften, daß der Käser meinen sollte, es komme weißgodd waß Interessantes und am

Ende entbubbenzich die — Schweizerpissen! Die Alkohoolseifer avec, otter ohne rohthe und plane Schmögger und Sagottenschnäbel firdhen sich vor kainen Raupdieren. Mos haist: zum Bären, zum Löwen, zum wildten Mann, zum Ogen, laufenzi, alz obß in thi Manescherie giengt. Ohne Alkohohl hedden Afflikaten nit zu plättieren und die Tögdor nit zu ferbieten. Die Spittöler, Waifen, Zuch- und Narrenheiser wehren leer wie ein Obferstogg für thi Armen. Der Alkohool ist ain wahrer 1000künsler; er ferwantelt Reiche in Arme, Friedliche in Gropiane, aus dem natirlichen Verschdand machd er z'Cheelirium Tremoludsch, aus festen Jünglingen zittrige Frithgreiße und aus fleißigen Arbeitern faule Huttli und Kumppen. Ain grohßer Theil von Kardoffeln und Korn wirdt fon pflichtfergeßenen Familienvätern getrunken, was die hungrigen Chinder so gern daheim gegessen hedden! Nur bei den Deitschen werden jöhrlig 20 Milliohnen Cobbelgendtner Kardoffeln in den unglückseligen Schnabis ferwantelt. O wie schaade für die gunde Herdepfeströßi und kochschigen Stunggis alz a-b-dittliches Magenpfascher anstatt der Masen Kärsler und Bähnwasser zu verhungden. Und wie fill fernimpfdiger und gänder wehr! Cheller soll guude Gerschedenubbe als ein Litter Gerseng'saft! und wenn grad bei der „Meßgerhalle“ in Zürich otter peim „Chropf“ wär. Wiemen doch die Gaben Gotteß derenwäg mißprauchen kann zum Ferderben der Mönchsheit! Gschwellti, scheen gmähleti Härtößfel und Prot machen ein nie Chazenjahmer und prauchen am Morgen keinen stingflichten Haarrung. Die schwarzden Zuhger-Chriest sind in Trauer und die rothen schemmenzich, weilßi zu Schnaps erniedrigt werden; drumm sinti ainten schwarz und die andern rohth. Kurz und guut — fir Ibergföllerung ferhinternde, Alkohool ferbreitende Wirzheiser ist heitridag in unzerem Erdtheil so geforgd, daß, wenn ein 9,920,666 quatrathkilomethriges Parisohl drüber schbannen thät, ganz Eirobba ein ainziges Würzhaus wär. Aper teßwägen ungestet nehm' ich toch Abenz ein klaines Gläslain qui courasche otter Wehrmuth mit der Leisenböh, womittlich ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Namensänderung.

„Kölnische Zeitung“! Unbedingt
Der Name stark nach Köller klingt.
Dann nennt sie sich mit Bedeutung
Jetzt nur noch Anti-Köller-Zeitung!

Japan, China und Rußland.

(Dyble.)

Zwei Lämmer saßen einst im Gras. Da kam ein Wolf und sagte das:

„Ich sei, gewährt mir die Bitte,

In eurem Bunde der Dritte.“

Und was geschah nun auf der Weide? Auf fraß der Wolf sie alle beide.